

## Der ungedruckte christologische Teil einer Denkschrift Gerhohs von Reichersberg

Von Josef Günster M.S.F., Ravengiersburg

Codex Nr. 434 der Stiftsbibliothek von Admont<sup>1</sup> enthält eine in der Minuskel des ausgehenden 12. Jahrhunderts geschriebene Denkschrift des Gerhoh von Reichersberg, das *Opusculum* oder die *Epistola ad cardinales de schismate*. Die Schrift ist schon zweimal herausgegeben: erstmals von E. Mühlbacher in: *Archiv für Österreichische Geschichte* 47 (1871) 355—382; das andere Mal von E. Sackur in: *Monumenta Germaniae historica, Libelli de lite*, 3, Hannover 1897, 400—411. Aber beide Herausgeber lassen ein Stück aus, weil es ihnen um die Erschließung kirchenpolitischer Quellenschriften geht, dieses Stück aber christologischen Inhaltes ist<sup>2</sup>. Dieser noch ungedruckte Ausschnitt umfaßt die Folia 213<sup>v</sup>, Zeile 5, bis 216<sup>r</sup>, Zeile 8. Der dem ungedruckten Ausschnitt unmittelbar voraufgehende schon gedruckte Satz lautet: *Quorum utique condempnatio iusta est, quod etiam ex naturalibus euidenter probari potest*<sup>3</sup>; der dem ungedruckten Ausschnitt unmittelbar folgende wieder gedruckte Satz beginnt: *Nolo autem sic estimari hoc scriptum meum uel cetera scripta mea quasi tube clangorem . . .*<sup>4</sup>

Es ist für ein rechtes Verständnis dieses christologischen Ausschnittes dienlich, seine Abfassungszeit zu kennen. Die Denkschrift, von der er ein Teil ist, und auch der Teil selber enthalten Angaben und Andeutungen, die eine ziemlich genaue Datierung ermöglichen. Gerhoh sagt darin, er vertrete im augenblicklichen Schisma die Rechtmäßigkeit des Papsttums Alexanders (III.) gegen die Erhebung des Guido (= des kaiserlichen Gegenpapstes Paschalis III.)<sup>5</sup>; Guido aber wurde am 22. April 1164 zum Gegenpapst erhoben<sup>6</sup>. Damit ist eine unterste Zeitgrenze für die Abfassung bezeichnet. Aber Gerhoh klagt ferner in der Schrift, daß so viele Bischöfe dem Kaiser (Friedrich I.) zu Willen gewesen wären und dem Gegenpapst Paschalis Obedienz gelobt hätten<sup>7</sup>; das aber war am 23. Mai, Pfingsten, 1165 auf dem Reichstage zu

<sup>1</sup> Im Herbst 1938 war die Hs auf staatliche Verfügung hin mit den übrigen Bibliothekswerten von Admont in die Steiermärkische Landesbibliothek zu Graz verbracht worden. Seit 1945 befindet sie sich wieder in Admont.

<sup>2</sup> E. Sackur merkt zur Auslassung kurz an: „fusius disserit de christologicis rebus, quae Mühlbacherum secutus omitto“ (MG, Lib. de lite, 3, 411. nota a).

<sup>3</sup> Ed. Mühlbacher, 381; ed. Sackur, 411.

<sup>4</sup> Ed. Mühlbacher, 381; ed. Sackur, 411.

<sup>5</sup> Ed. Mühlbacher, 364; ed. Sackur, 401, Z. 15. — Cf. Sackur, 406, Z. 41 f.

<sup>6</sup> Jaffé-Wattenbach, *Regesta Pontificum Romanorum*, II<sup>2</sup>, Lipsiae 1888, p. 426 s.

<sup>7</sup> Ed. Mühlbacher, 367; ed. Sackur, 403, Z. 17-19.

Würzburg geschehen<sup>8</sup>. Die untere Grenze ist also bis dahin heraufzurücken. In diese Zeit weist auch Gerhohs bedauernde Frage im vorliegenden Ausschnitt, wie lange er wohl in den gegenwärtigen theologischen Auseinandersetzungen Schweigen beobachten müsse<sup>9</sup>. Dieses Schweigen war ihm wie seinen Gegnern durch zwei Briefe Alexanders III. auferlegt worden; der eine Brief<sup>10</sup> war an Erzbischof Eberhard von Salzburg gerichtet und beauftragte diesen, die beiden Parteien zur Einstellung des Streites zu veranlassen; der andere<sup>11</sup> war in wohlwollendem Tone an Gerhoh persönlich geschrieben. Beide Briefe tragen als Datum den 23. März 1164. Das „quamdiu“ in der Frage Gerhohs deutet dem Zusammenhang nach an, daß seit diesem Datum schon eine geduldbedrückende Spanne vorliegt; und so dürfte diese Stelle auch mindestens auf 1165 weisen. Aber eine weitere Bemerkung setzt die untere Grenze noch mehr herauf. Gerhoh spricht von der Verfolgung, die von seiten des Kaisers und der Kaiserlichen über die zum rechten Papst sich bekennende Salzburger Kirche heraufbeschworen worden sei und unter der sie jetzt litten<sup>12</sup>. Heraufbeschworen aber wurde sie durch den Gewaltspruch des Kaisers vom 29. März 1166 auf dem Hoftage zu Laufen<sup>13</sup>. Weil es aber von da noch einiger Zeit bedurfte, bis die Verfolgung richtig im Gange war, kann die Schrift also frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1166 verfaßt sein.

Als spätester Termin kommt mit hoher Wahrscheinlichkeit das erste Viertel des Jahres 1167 in Betracht; denn am 5. April 1167 wurde „maior ecclesia sancti Rudperti in Salzburg et omnis civitas“ eingäschert<sup>14</sup>. Gerhoh erwähnt diesen Höhepunkt aber noch nicht; im Gegenteil scheinen seine Worte „sicut in Salzburgensi ecclesia ex parte accidit“<sup>15</sup> darauf hinzuweisen, daß die volle Brandschatzung noch nicht erfolgt war. Auch von der Einnahme und Plünderung der Propstei Gerhohs durch die Horden Heinrichs von Paumgarten im April und Mai 1167 und der dadurch veranlaßten Flucht Gerhohs und seiner Chorherren sagt unsere Schrift noch nichts, während die kurz darauf von Gerhoh verfaßte Schrift *De quarta vigilia noctis* mit tiefem

<sup>8</sup> *Annales Reicherspergensis: Monumenta Germaniae historica, scriptores* (= MGSS), 17, Hannover 1861, 471. — *Gesta archiepiscoporum Salisburgensium*: MGSS, 11, Hannover 1854, 46. — Cf. *MG Legum* 2, Hannover 1837, 135-138. — Vgl. F. X. Seppelt - K. Löffler, *Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Neuaufgabe, München 1940, 126.

<sup>9</sup> Siehe Text, fol. 214<sup>r</sup>.

<sup>10</sup> PL 200, 288 D. — Vgl. Jaffé-Wattenbach, II<sup>2</sup>, n 11 011 (7369).

<sup>11</sup> PL 200, 289 B-D. — Vgl. Jaffé-Wattenbach, II<sup>2</sup>, n 11 012 (7370).

<sup>12</sup> Ed. Mühlbacher, 378; ed. Sackur, 409, Z. 39-41. — *Annales Reicherspergensis ad a. 1166*: MGSS, 17, 473.

<sup>13</sup> *Gesta archiep. Salisb.*: MGSS, 11, 46. — *Annales Reicherspergensis*: MGSS, 17, 473.

<sup>14</sup> *Gesta archiep. Salisb.*: MGSS, 11, 46. — *Annales Reich.* MGSS, 17, 475.

<sup>15</sup> Ed. Mühlbacher, 367; ed. Sackur, 403, Z. 20.

Schmerz davon spricht<sup>16</sup>. So bestimmt sich als Abfassungszeit unseres christologischen Stückes die zweite Hälfte des Jahres 1166 oder das erste Viertel des Jahres 1167<sup>17</sup>.

Inhaltlich ist der ganze Abschnitt eine Verteidigung der Lehre, daß in Christus der Mensch essentialiter Gott und Gott essentialiter Mensch ist; und diese Verteidigung erfolgt in Auseinandersetzung mit der entgegengesetzten Lehre.

Eine Inhaltsangabe ergäbe etwa folgende Übersicht:

A. Ausgangspunkt: Gerücht über eine kürzlich erfolgte päpstliche Zensurierung der gegnerischen Aussagen;

B. Abhandlung: Verteidigung der eigenen Lehre gegenüber der gegnerischen:

I. Die eigene Auffassung:

1. In Christus ist Gott Mensch und der Mensch Gott essentialiter vel substantive;
2. Versuch einer rechtfertigenden Erläuterung durch die Analogie vom sensible et rationale im Menschen;
3. Stütze durch ein Augustinuszitat;
4. Wunsch, genanntes Gerücht möge wahr sein, damit er das Schweigen brechen und für die Überwindung des Irrtums wieder offen eintreten könne;
5. entscheidende Bedeutung des essentialiter, vergleichbar der des homousios im arianischen Streit;

II. Die gegnerische Auffassung:

1. verneint, daß in Christus der Mensch essentialiter Gott und Gott essentialiter Mensch sei und genannt werden könne;
2. behauptet, Gott sei Mensch und der Mensch Gott nur secundum habitum, eo quod homo deum et deus hominem in se habeat, non quod vel deus homo vel homo deus essentialiter existat . . .
3. trennt also den Menschen von Gott und Gott vom Menschen sicut habitum habenti accidentalem, v. g. purpuram a rege, poderem a pontifice;
4. glaubt, sich berufen zu können auf Phil 2, 7: habitu inventus ut homo;

III. Gerhohs Entgegnung:

1. legt als Glaubensauffassung der Kirche dar: sic hominem assumptum in deo haberi et deum in eo, ut et deus homo et homo deus existat essentialiter;
2. bringt als Zeugnisse dafür:
  - a) aus der Schrift: Jo 1, 14: Et verbum caro factum,
  - b) aus den Vätern zwei Augustinustexte;
3. führt in einer Art Ratio theologica aus, daß die Gegner letztlich Nestorianer sind:
  - a) Darlegung der Lehre des Nestorius und Aufweis der Ähnlichkeit mit der von Gerhoh bekämpften;
  - b) Hinweis auf die Verurteilung des Nestorius durch das Ephesinum, durch Augustinus, durch Hilarius;

<sup>16</sup> Ed. Scheibelberger: Österreichische Vierteljahrschrift für kath. Theologie 10 (1871) 570. — Vgl. PL 194, 484 C.

<sup>17</sup> Vgl. Lefflad, Gerhoh: Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, V<sup>2</sup>, 390. — Mühlbacher a.a.O. 360 f.

- c) Schriftstellen, an denen der Nestorianismus scheitert: Mt 1, 23; Is 7, 14; Jo 17, 1 5.

C. Schluß: Verweis auf die ausführlichere Behandlung dieser Frage in anderen seiner Werke, vor allem im letzten Werk, das mit hinreichend Autoritäten überzeugend dartue:

- a) die natürliche Gottessohnschaft des Menschen Christus,
- b) seine Anbetungswürdigkeit,
- c) seine Gleichheit mit dem Vater in der Herrlichkeit und Macht.

Damit stellt sich dieser Abschnitt klar als eine knappgefaßte Auseinandersetzung mit der sogenannten christologischen Habituslehre des 12. Jahrhunderts dar, die Petrus Lombardus in seinem Sentenzenwerk als dritte zeitgenössische Auffassung der hypostatischen Union darlegt<sup>18</sup>. Die Habitusansicht meinte ja, Gott habe in der Menschwerdung nicht ein aus Leib und Seele zusammengesetztes vollendetes Menschenwesen angenommen; denn dann hätte er, wo doch das Ergebnis der Annahme nicht eine menschliche Person neben der göttlichen Person sein durfte, eine wesenhafte Veränderung erfahren, was mit seiner göttlichen Unveränderlichkeit unvereinbar sei. Vielmehr habe er sich Leib und Seele als untereinander getrennte Teile angeeint; er habe sie sich angetan wie ein Kleid oder Gewand (*vestis, indumentum, habitus*), das ja den Träger nicht in seinem Wesen verändere, sondern ihm äußerlich akzidentell verbunden bleibe, ihn aber den Sinnen zugänglich mache. Die menschliche Natur oder Wesenheit sei also nicht Natur oder Wesenheit des *Verbum* geworden. Und also sei er nicht im eigentlichen Sinne Mensch, sei er nicht „wesenhaft oder substanziell“ Mensch, sondern „habe“ nur einen Menschen oder sei lediglich „habens hominem“. Umgekehrt sei auch der Mensch Christus nicht „wesenhaft“ Gott.

Gerhoh verrät darum nicht nur eine gute Kenntnis der Habituslehre überhaupt, sondern zugleich eine tiefe Einsicht in einen hier obwaltenden engen Zusammenhang, wenn er gerade dieses „essentialiter seu substantive“ als einen diakritischen Punkt herausstellt. Dieses „essentialiter seu substantive“ ist dem „secundum habitum“ direkt entgegengesetzt, bzw. das „secundum habitum“ bedingt unmittelbar das „non essentialiter“.

Diesen Zusammenhang und auch die von Gerhoh hier gebrauchte Formulierung finden wir tatsächlich bei Petrus Lombardus, wo er die Habituslehre referiert<sup>19</sup>. Auch in einem Brief, den ein in Frankreich

<sup>18</sup> Sent. lib. 3 d. 6 c. 4-6 (n. 42-45), ed. Quaracchi 1916, II, 578-582. — Ibid. d. 7 c. 2 (n. 56) 587. — Zur Habituslehre vgl. B. Barth, Ein neues Dokument zur Geschichte der fröhscholastischen Christologie: ThQschr 100 (1919) 417 421 bis 423; — A. Landgraf, Dogmengeschichte der Fröhscholastik, 2. Teil, Bd. 1, Regensburg 1953, 116-137; — A. Michel, Hypostatique: DThC, VII, 1, Paris 1922, 513-515; — E. Portalié, Adoptianisme: DThC, I, 1, Paris 1903, 414.

<sup>19</sup> Sent. lib. 3 d. 6 c. 4 (n. 42) 579: Sic illa duo, scil. animam et carnem, Verbi personae vel naturae unita esse aiunt, ut non ex illis duobus ... aliqua substantia

studierender Theologe vielleicht um die Zeit unseres Gerhohischen Briefes an seinen Magister schreibt, findet sich diese Formulierung bei der Darlegung der von ihm abgelehnten Habitustheorie<sup>20</sup>. Ferner begegnen wir der Formulierung bei Anhängern der Habitustheorie wie Bandinus und Petrus von Poitiers. Bei Bandinus ist es interessant, zu bemerken, wie er einerseits das „secundum habitum“ nicht preisgeben will, andererseits aber doch das „essentialiter“ retten möchte, und wie er so in einer Kompromißformel beides kombiniert; freilich zeigt schon der beigefügte Vergleich (*non ita essentialiter ut tu*), daß in der Kombination „essentialiter secundum habitum“ das essentialiter eine Sinnveränderung erfahren hat<sup>21</sup>. Petrus von Poitiers sagt, während das Gottsein von Christus „substantive“ ausgesagt werde, könne das Menschsein gleichsam nur „adjective“ von ihm ausgesagt werden<sup>22</sup>. Für denselben Sachverhalt bringt er kurz vorher die Gegenüberstellung der Aussagen über ein „quid“ oder ein „quale“. Statt zu sagen, das Menschsein werde nicht substantive oder essentialiter, sondern nur adjective vom menschengewordenen Gott ausgesagt, sagt er an dieser Stelle, mit der Aussage des Menschseins vom menschengewordenen Gott werde nicht ein „quid“, d. h. ein substantiell verbundenes Wesen, sondern ein „quale“, d. h. eine beschaffenheitlich verbundene Ausstattung ausgesagt<sup>23</sup>.

vel persona fieret . . . , sed illis duobus velut indumento Verbum dei vestiretur . . . Qui secundum habitum Deum hominem factum dicunt . . . Nam si essentialiter Deus esse homo vel homo esse Deus intelligeretur, tunc si Deus hominem assumsisset in sexu muliebri, et mulier essentialiter Deus esset et e converso. — Ferner: *ibid.* d. 7 c. 2 (n. 56) 587: *Deus factus homo, quia hominem accepit; et sic dicitur esse homo, quia hominem habet, vel quia est habens hominem; et homo factus Deus, quia assumptus est a Deo; et homo esse Deus, quia habens hominem est Deus. Cum ergo dicitur: Deus est homo, vel habitus praedicatur, vel persona, sed humana. — Ferner: Collectanea in epist. Pauli ad Phil. (PL 192, 235 B-D): Et habitu inventus ut homo, id est habendo hominem . . . habitu factus est, cum indutus est hominem . . . Non ergo oportet intelligi Verbum mutatum esse susceptione hominis, sicut nec membra veste induta mutantur . . . Habitus ergo est susceptio hominis, quasi vestis, quae non mutat, quod vestitur . . .*

<sup>20</sup> Herausgegeben von B. Barth: *ThQschr* 100 (1919) 409-426; 101 (1920) 235 bis 262. — Siehe dort 100 (1919) 412, Z. 80 f.: *Christum non essentialiter esse hominem, sed habitu. — Zur Datierung des Briefes siehe Barth a.a.O. 101 (1920) 262 und 100 (1919) 418 f. — Nochmals wurde der Brief ediert von D. G. Morin: *RechThAncMéd* 6 (1934) 412-416.*

<sup>21</sup> Bandinus, *Sent.* lib. 3 d. 8 (PL 192, 1075 C): *Sic igitur anima et caro adhibita sunt filio Dei velut indumentum membris. Est enim filius Dei factus homo, non ita essentialiter et vere factus homo ut tu, qui es ipsa composita essentia animae tuae et corporis, sed essentialiter et vere factus est homo secundum habitum.*

<sup>22</sup> Petrus von Poitiers, *Sent.* lib. 4 c. 10 (PL 211, 1180 A): *Christus est Deus homo, id est humanatus Deus, ut teneatur hoc nomen homo adjective; non ita: Christus est Deus et homo, cum unum nomen (scil. Deus) substantive, alterum (scil. homo) quasi adjective ponatur.*

<sup>23</sup> *Ibid.* (PL 211, 1179 D): *Non enim ad: Quid est Christus, vere respondeo homo. — Ferner *ibid.* (PL 211, 1175 C): Deus factus est homo, id est Deus humanatus, ut quasi quid quale notet.*

Gegen dieses so eingeführte Begriffspaar wendet sich Gerhoh zu Beginn der vorliegenden Auseinandersetzung<sup>24</sup>. Es ergibt sich dabei für die Aussagen die klare Gleichung: *essentialiter seu substantive = in quid*; *secundum habitum seu accidentaliter seu adjective = in quale*. Zugleich wird hier deutlich, wie der sogenannte christologische Nihilianismus, wonach Christus als Mensch nicht ein „aliquid“ sei, faktisch aus dieser Habituslehre erwuchs<sup>25</sup>. Weitere Vergleiche ergeben, daß auch die im Habituskreis gebräuchlichen Wendungen, nur „*figurativa seu translata locutione*“ oder „*tropice*“ oder „*improprie*“ werde der Mensch Christus Gott oder Gott Mensch genannt, mit dem „*secundum habitum*“ gegeben sind und daß darum die Gegner, wie etwa Gerhoh, demgegenüber das „*proprie*“ und „*vere*“ dieser Aussagen betonen und die „*figurativae locutiones*“ verwerfen, ganz entsprechend ihrem „*essentialiter seu substantive*“ oder „*in quid*“<sup>26</sup>. Völlig im Sinne Gerhohs wird sowohl seine hier verfochtene Formulierung mit dem mehrschichtigen Zusammenhang als auch sein Drängen auf kirchliche Verurteilung der Gegenansicht schließlich laut im Eulogium des Johannes von Cornwall an Papst Alexander III.<sup>27</sup> Die Übereinstimmung zwischen Gerhoh und Johannes von Cornwall ist auffallend groß. Es ist, als habe Johannes das Anliegen Gerhohs aufgenommen und mit geballter Wucht erneut vorgetragen.

Eine Frage bleibt noch zu beantworten. Der nähere Anstoß zu dem vorliegenden christologischen Exkurs war ein Gerücht, der Papst habe jüngst (*nuper*) ein Verwerfungsurteil gegen die von Gerhoh hier bekämpfte zeitgenössische Auffassung ausgesprochen. Welcher Verwerfungsspruch könnte — wenn überhaupt einer — diesem Gerücht zugrunde liegen? Bekannt ist, daß Alexander III. durch Schreiben vom 18. Februar 1177 dem Reimser Erzbischof Wilhelm aufge-

<sup>24</sup> Siehe Text, fol. 213<sup>v</sup>.

<sup>25</sup> Über Nihilianismus siehe I. Backes, *Nihilianismus*: LThK VII, 565-566; — A. Landgraf, *Dogmengeschichte*, 2. Teil, Bd. 1, 119-137; dort vor allem die Beziehungen des Nihilianismus zur Habituslehre; — A. Michel, *Hypostatique*: DThC VII, 1, 515; — E. Portalié, *Adoptianisme*: DThC I, 414f.

<sup>26</sup> Näheres darüber: J. Günster, *Die Christologie des Gerhoh von Reichersberg*, Köln 1940, 18-20 22f. 26. — Vgl. auch E. Portalié a.a.O. 413.

<sup>27</sup> PL 199, 1062 BC: *Si Christus solo habitu est homo, id est quod habet hominem ut indumentum . . . non sunt haec vera: Deus est homo, et homo Deus est; Deus factus est homo, et homo factus est Deus. Si enim Deus habet tantummodo hominem, et non est aliquid quod sit homo, Deus non est homo. Et si tantummodo habens hominem est Deus, et non aliquid quod essentialiter sit homo, est Deus, homo non est Deus. — Ibid. 1063 B: Si Christus essentialiter est homo, cum omnis homo, qui vere et proprie dicitur homo, sit substantialiter homo, et Christus substantialiter est homo, aut non vere et proprie dicitur homo. Sed, ut dicunt, Christus non vere et proprie dicitur homo; solo enim habitu et non essentia dicitur homo. — Ibid. 1066 D: Asserendum est, quod Christus essentialiter et substantialiter est homo, sicut essentialiter et substantialiter est Deus. — Schon vorher, nach Anführung der Texte Abälards, *ibid.* 1052 C: *Videtur hoc sentire velle, quod filius Dei non dicitur proprie seu essentialiter homo, sed solo habitu . . .**

tragen hat, unter Anathem den sogenannten Nihilianismus zu untersagen<sup>28</sup>. Ja schon aus dem Frühjahr 1170 liegen zwei Schreiben des Papstes vor, die strenge Maßregeln gegen diese irriige Richtung verfügen: das eine vom 28. Mai ist an Wilhelm, Erzbischof von Sens<sup>29</sup>, das andere vom 2. Juni ist an die Erzbischöfe von Bourges, Reims, Tours und Rouen<sup>30</sup> gerichtet. Was den Inhalt der durch diese drei Schreiben gemaßregelten Lehre angeht, so könnte Gerhoh diese Maßregelung mit Recht zu seinen Gunsten und gegen seine Gegner anführen; denn es handelt sich, wenn auch nicht formell, so doch virtuell um dasselbe Anliegen<sup>31</sup>. Aber diese Verwerfungsmaßnahmen liegen zeitlich alle nach Gerhohs Schrieb, ja nach Gerhohs Tod<sup>32</sup>.

Und doch gibt uns das eine dieser Verwerfungsschreiben einen Anhaltspunkt, der zusammen mit dem Abfassungstermin unserer Denkschrift eine positive Antwort ermöglicht. Im Schreiben nämlich vom 28. Mai 1170 erinnert der Papst den Erzbischof von Sens daran, daß er ihn „olim“ bei ihrem persönlichen Zusammensein mündlich beauftragt habe, er solle (als Metropolit von Paris) seine Suffraganbischöfe versammeln und entschieden auf die Ausrottung jener „prava doctrina magistri Petri (Lombardi) hinarbeiten“<sup>33</sup>. Das „olim“, verbunden mit dem „Zusammensein“, verlegt diesen mündlichen Auftrag um mehrere Jahre zurück. Man könnte an das Konzil von Tours im Mai 1163 denken, wo Alexander III. persönlich zugegen war und wo über die Verwerfung der fraglichen Lehren wenigstens verhandelt wurde<sup>34</sup>. Aber das würde dem Sinnzusammenhang unserer Denkschrift nicht gerecht; es kommt Gerhoh ja darauf an, sich auf eine Maßregel zu berufen, die zeitlich nach dem verhängten Schweigegebot getroffen wurde, durch die also dieses für ihn wenigstens sachlich zurückgenommen würde; das Konzil von Tours aber liegt vor dem hier erwähnten Schweigegebot. Eher schon kommt hier die Maßnahme in Betracht, die Alexander III. auf einer großen Gelehrtenversammlung

<sup>28</sup> Corpus Iuris Canonici, Decr. Greg. IX, lib. V tit. 7 cap. 7 (ed. Friedberg, II, Lipsiae 1881, 779; ed. Richter, II, Lipsiae 1839, 751); — Jaffé-Wattenbach, Regesta Pontificum Romanorum, tom. II<sup>2</sup> n. 12785 (8467) pag. 303; — J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, XXI, 1081 C s. — Denzinger-Rahner, Endiridion Symbolorum, ed. 28, Freiburg i. Br. 1952, n. 393.

<sup>29</sup> PL 200, 685 BC. — Jaffé-Wattenbach a.a.O. n. 11806 (7894) pag. 236. Mansi, XXII, 119 239.

<sup>30</sup> PL 200, 684 CD. 685 A. — Jaffé-Wattenbach a.a.O. n. 11809 (7893) pag. 237. — Hefele-Knöpfler, Konziliengeschichte, V<sup>2</sup>, Freiburg i. Br. 1886, 618. — Vgl. auch Barth a.a.O. 100 (1919) 418 f. und 101 (1920) 247-249.

<sup>31</sup> Siehe oben Anm. 25 und 26. <sup>32</sup> 27. Juni 1169.

<sup>33</sup> PL 200, 685 BC. — Mansi, XXII, 119 239. — Vgl. Jaffé-Wattenbach a.a.O. n. 11806 (7894) pag. 236.

<sup>34</sup> Vgl. Johannes von Cornwallis, Eulogium, prooem. (PL 199, 1043 A); — Walter von St. Viktor, Contra quatuor labyrinthos Franciae, lib. 2, cap. 3, ed. Geyer, Sententiae Divinitatis, Anhang I, 182; — Annales Reich.: MGSS, 17, 470; — Mansi, XXII, 119 und XXI, 1167; — Hefele-Knöpfler a.a.O. 616-619.

am 24. Dezember 1164 zu Sens traf. Der Papst untersagte dort „omnes tropos et indisciplinatas quaestiones in theologia“ und befahl im Gehorsam die Durchführung dieser Maßnahme in ganz Frankreich<sup>35</sup>. Das war eine Zensurierung der Gegner Gerhohs. Wenn man überdies bedenkt, daß Alexander III. noch bis Mitte April 1165 zu Sens residierte, so legt sich zwanglos als eine weitere Annahme nahe, daß er etwa noch kurz vor seinem Abschied, also im Frühjahr 1165, dem Erzbischof von Sens mündlich ein solches Verwerfungsurteil über die Habituslehre aussprach und entsprechende Unterdrückungsweisungen gab. Beide Fälle, der berichtete vom Dezember 1164 und auch der annehmbare vom Frühjahr 1165, werden den im Papstbrief vom 28. Mai 1170 erwähnten zeitlichen und sachlichen Umständen gerecht und liegen zugleich zeitlich zwischen dem Schweigebeginn Gerhohs und dem Abfassungstermin seiner Denkschrift; sie lassen auch bis zur Abfassung der Denkschrift genügend Zeit, daß die päpstlichen Äußerungen von Frankreich zu Gerhoh ins Salzburger Land dringen konnten. So darf man annehmen, daß diesem Gerücht wirklich eine päpstliche Stellungnahme zugrunde lag; und es wirft nur ein vorteilhaftes Licht auf Gerhohs kirchliche und theologische Gewissenhaftigkeit, wenn er sich über die Haltbarkeit des Gerüchts vergewissern will, bevor er es zugunsten seines Standpunktes auswertet.

Gerhoh bemerkt zum Schluß des Stückes, daß er das hier dargelegte christologische Thema schon in mehreren Werken behandelt habe und daß diese Werke den Kardinälen vorlägen. Im besonderen verweist er auf sein neuestes Werk, das ihnen übersandt worden sei, als sie in Frankreich gewilt hätten. Mit diesem neuesten Werk hat er offensichtlich *De gloria et honore filii hominis gemeint*<sup>36</sup>. Das Werk wurde 1162 begonnen und wohl 1163 vollendet<sup>37</sup>. Eine Übersendung an die Kardinäle nach Frankreich stimmt völlig zu der Tatsache, daß der Papst mit seinen Kardinälen damals in Frankreich residierte<sup>38</sup>. Und schließlich trifft die etwas entfaltete Inhaltsangabe genauestens dieses verhältnismäßig sorgfältig ausgearbeitete Werk. Zwar könnte

<sup>35</sup> *Annales Reich.*: MGSS, 17, 471. Vgl. Hefele-Knöpfler a.a.O. 618; — J. de Ghellinck, *Le mouvement théologique du XII<sup>e</sup> siècle*, 2<sup>e</sup> éd., Bruxelles-Paris 1948, 251 s.; — L. Ott, *Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühcholastik: Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters*, 34, Münster 1937, 100. — *Der Zweifel*, den Mühlbacher, a.a.O. 363, Anm. 3, und mit ihm Lefflad, a.a.O. 388 unten, gegen die Glaubwürdigkeit des Berichtes der *Annales Reicherspergensens* erheben wollten, ist aufgegeben.

<sup>36</sup> PL 194, 1075 C–1160 C.

<sup>37</sup> J. Bach, *Propst Gerhoh I. von Reichersberg: Österr. Vjschr. f. kath. Theol.* 4 (1865) 110. — Lefflad a.a.O. 387 unten. — Vgl. *Epist. Gerhohi ad Henricum cardinalem* (PL 193, 571 CD) et *epist. Gerhohi ad Hartmannum episc. Brixiensem* (PL 194, 1073 A. 1074 A) et *Praefatio ad Eberhardum Salisburgensem archiepiscopum* (PL 194, 1078 B).

<sup>38</sup> Siehe dazu Seppelt-Löffler, *Papstgeschichte* a.a.O. 125 f.

dem Inhalte nach auch das Werk *De novitatibus huius temporis*<sup>39</sup> in Frage kommen; aber das war damals nicht mehr sein neuestes Werk; es wurde bereits im Mai 1156 Papst Hadrian gewidmet<sup>40</sup>. Bei der zusammenfassenden Erwähnung der übrigen Werke ist fast die Mehrzahl seiner Schriften gemeint; denn die meisten kreisen um das christologische Thema, und von vielen wird namentlich oder einschlußweise erwähnt, und wiederholt erwähnt, daß sie der päpstlichen Kurie zugestellt wurden<sup>41</sup>.

Die Schlußbemerkung Gerhohs macht noch deutlich, daß es für ihn letztlich immer dasselbe Thema bedeutet, ob er nun die Frage nach der natürlichen Gottessohnschaft oder nach der Herrlichkeitsgleichheit mit dem Vater oder nach der göttlichen Verehrungswürdigkeit des angenommenen Menschen behandelt, oder ob es — wie hier — vorwiegend um das Grundverhältnis von Gott und Mensch in Christus geht. Für gewöhnlich drängen sich ihm mit der einen Teilfrage denn auch die anderen unter die Feder. Aber die dialektische Konzentration der ganzen Frage auf das „essentialiter seu substantive“ findet sich nirgends so betont wie in dieser Denkschrift; wohl hat er diese Formel auch in anderen Werken gebraucht<sup>42</sup>.

Immer aber schreibt der Theologe Gerhoh — und das macht unsere Denkschrift auch wieder besonders deutlich — als glühender Anwalt des wahren Glaubens. Gerhoh sieht durch die Habitustheorie und die ihr zugrundeliegende abälardianische Christologie den Christuglauben der Kirche bedroht, ja schon angetastet; er sieht in jenen Richtungen die Irrlehren eines Paul von Samosata, Photinus, Bonosus, Nestorius wiederaufleben<sup>43</sup>. Heiliges Verantwortungsbewußtsein ruft

<sup>39</sup> Ed. O. J. Thatcher: *The decennial publications of the University of Chicago, first series, vol. 4, Chicago 1903, 36-88.*

<sup>40</sup> *Epist. ad Henricum cardinalem* (PL 193, 571 C). — Siehe Lefflad a.a.O. 385; — Thatcher a.a.O. Vorwort, 34-36.

<sup>41</sup> Siehe: *De novitatibus huius temporis* c. 3 (ed. Thatcher, 39); — *ibid.* c. 29 (ed. Thatcher, 73); — *Epist. ad Alexandrum papam* (PL 193, 574 AB und 577 D); — *Epist. ad Henricum cardinalem* (PL 193, 571 D); — *Epist. ad A. magistrum* (PL 193, 489 A. B. C); — *Epist. ad Ottonem Frising.* (PL 193, 588 D); — *Epist. ad Eberhardum Bambergensem* (ed. H. Weisweiler: *Schol* 13 [1938] 48, lin. 3-6); — *Commentar. in psalm. 133* (PL 194, 896 AB). — Fast am Ende seines Lebens schreibt Gerhoh noch einmal zusammenfassend: „*De cuius (=Christi) gemina substantia et una indivisa potentia quoniam alias ad Romanos Pontifices Innocentium, Eugenium, Adrianum et novissime ad papam Alexandrum scribendo, prout Deo donante potui, disserui, nunc supersedendum est.*“ *De quarta vigilia noctis* 7 (ed. Scheibelberger in: *ÖVjschr f. k. Theol.* 10 [1871] 572 f.).

<sup>42</sup> In: *De novitatibus huius temporis* c. 4 (ed. Thatcher, 49); — *De investigatione antichristi* c. 33 (ed. F. Scheibelberger: *Gerhohi opera hactenus inedita*, Linz 1857, 260); — *Commentar. in psalm.* (PL 193, 816 D); — *De gloria et honore Filii hominis* c. 22 (PL 194, 1159 A. B. C); — *Epist. ad Eberhardum Babenbergensem* (PL 193, 551 CD).

<sup>43</sup> Siehe: *Epist. ad Hyacinthum card.* (PL 193, 573 C); — *Epist. ad collegium cardinalium* (PL 193, 578 D); — *Commentar. in psalm.* (PL 193, 909 A. 1719 D ss.); — *De gloria et honore Filii hominis* (PL 194, 1080 A-D, 1135 AB, 1136 D,

ihn da auf den Kampfplan<sup>44</sup>. Seine theologische Arbeit will nicht bloß einem persönlichen, sondern einem allgemein kirchlichen Anliegen dienen. Es geht ihm um die Reinerhaltung des Glaubens. Darum kämpft er so hingeeben und heiß<sup>45</sup>. Darum begnügt er sich nicht mit seiner persönlichen theologischen Kampfarbeit; darum trägt er die Sache vor das kirchliche Lehramt, und er drängt mit immer neuen Schriften auf eine kirchliche Entscheidung. Wenn er das in der vorliegenden Denkschrift noch einmal mit geraffter Dringlichkeit tut und das Thema dabei auf die entscheidende Formel „essentialiter seu substantive“ gegen das „secundum habitum“ einengt, so hat auch die Entwicklung der nächsten Zukunft das gerechtfertigt. Etwa ein Jahrzehnt nach der vorliegenden Denkschrift Gerhohs meldet Johannes von Cornwall im oben angeführten Eulogium ad Alexandrum papam: „ . . . innumerabiles negant Christum essentialiter sive substantialiter esse hominem“<sup>46</sup>. Und in seinen Aufstellungen bringt er auch die inhaltliche Verwandtschaft dieser Verneinung mit der Habituslehre und der nihilianistischen Aussage zum Ausdruck<sup>47</sup>. Wie Gerhoh legt er diese Ansichten dem Papste zur Verurteilung vor. Kurz darauf, am 18. Februar 1177, erfolgt der päpstliche Urteilsspruch gegen den Nihilianismus und trifft die ganze Habituslehre tödlich. Hätte Gerhoh seine Denkschrift nur bis zu diesem Ereignis überlebt, er hätte sein großes christologisches Glaubensanliegen erfüllt gesehen und mit froher Genugtuung festgestellt, daß auch er durch sein theologisches Bemühen, und nicht zuletzt durch die vorliegende Denkschrift, diese Entscheidung mit vorbereitet habe.

1137 A, 1139 BC, 1141 A, 1145 A, 1148 C, 1154 B, 1155 CD); — *Adversus haereses, prooem.* (PL 194, 1163 A); — *De ordine donorum Spiritus sancti* (ed. E. Sackur: MG Lib. de lite 3, 275); — *De novitatibus huius temporis* c. 18 (ed. Thatcher a.a.O. 64); — *De quarta vigilia noctis* 7 (ed. Scheibelberger: ÖVjschr f. k. Theol. 10 [1871] 572f.); — *De investigatione antichristi* cc. 30 31 33 (ed. Scheibelberger: Gerhohi opera hactenus inedita, 251-260); — *Libellus: Utrum Christus homo sit naturalis filius Dei* (Cod. Salisb. a VI 33 fol. 60<sup>v</sup> 61<sup>v</sup> 64<sup>r</sup>); — *De fide* (Clm 16012, fol. 28<sup>v</sup>).

<sup>44</sup> In: *De investigatione antichristi* c. 30 (ed. Scheibelberger a.a.O. 251) sagt Gerhoh: „Unde pene cottidianum nobis contra nostri temporis Photinianos bellum est.“ — Eine spätere Zeit, die über die Unfertigkeit der frühscholastischen Begriffswelt hinausgewachsen ist, könnte freilich von ihrem Standpunkt darauf hinweisen, daß Gerhohs christologische Konzeption (Assumptustheorie) selber Ansätze zu monophysitischen, ja auch zu nestorianischen Folgerungen enthalte. Das ändert aber nichts an dem hier dargelegten Befund. Vgl. J. Günster a. a. O. (vgl. Anm. 26) 111 f.

<sup>45</sup> Papst Eugen III. hatte ihm schon persönlich das bewundernde und ermunternde Wort (Ps. 118, 140) geschrieben: „Ignitum eloquium tuum vehementer.“ — Siehe bei Gerhoh: PL 193, 567 B—D, 577 C—D, 1378 AB; ferner: PL 194, 1077 C; ferner: *De novitatibus huius temporis*, 4 (ed. Thatcher, 42 f.).

<sup>46</sup> PL 199, 1062 B.

<sup>47</sup> Siehe Text in Anm. 27. — Dazu etwa seine ersten fünf Gegenthesen: Christus ist aliquis homo; ist als Mensch ein aliquid; ist nicht nur indumentaliter, sondern essentialiter et substantialiter homo; ist anima et corpus; ist aliquid totum (ibid. cc. 8—11; PL 199, 1062 B — 1071 C).

## Text

(fol. 213<sup>v</sup>) . . . Nam sicut sensibilitas non est racionalitas neque racionalitas est sensibilitas, et tamen hoc sensibile quod ego sum est hoc rationale quod item ego sum essentialiter et substantiue, ita in Christo licet humanitas non sit diuinitas, nec diuinitas humanitas, tamen homo deus et deus homo est essentialiter et substantiue. Deficit tamen hec similitudo a naturalibus ad supernaturalia sumpta. Nam in hoc animali quod ego sum, sensibile de rationali et econuerso predicatur in quale, non in quid. Sed in Christo deus homo et homo deus dicitur non in quale, sed in quid, predicatione rationabili facta. Si enim queras: quid est filius dei deus quod non est pater, catholice respondebis: filius dei est homo, quod non est pater eius. Item si queras: quid est filius hominis quod non sunt homines ceteri filii hominum, catholice respondebis: homo assumptus in deum dictus filius hominis, deus est omnipotens, quod homines ceteri non sunt, quia et deus homo et homo deus est manente humanitatis et diuinitatis inconfusa natura in una persona, quomodo racionalitas et sensibilitas non confunduntur in una hominis persona, que licet non inde racionalis unde sensibilis, tamen ipsa esse utrumque. Ita et Christus licet non inde deus unde homo nec inde homo unde deus, tamen ipse unus est utrumque. Unde Augustinus in libro de Trinitate: *Utrumque deus propter accipientem, utrumque homo propter acceptum*. Si ergo, ut fama refert, apostolica censura condempnatus est error negantium deum hominem vel hominem deum essentialiter, laudandum hoc videtur iudicium. (fol. 214<sup>r</sup>) Quod quia innotuit mihi ex sola fama incerta et ambigua, certius agnoscere cupio, quid inde sit actum, vel adhuc agendum, et quamdiu inter hec mihi silendum sit, qui antehac minime silui, confortantibus me romanis pontificibus contra hereticos et scismaticos non silendo, sed loquendo expugnandos. Propter hoc enim *necesse est hereses esse, ut qui probati sunt, manifesti fiant*. Qui etiamsi latere ac silere uelint, non sinuntur quiescere in lectulo sibi ad quietem electo, sed coguntur surgere atque oris pessulo remoto silentium sibi optatum rumpere, ne *arescentibus hominibus pre confusione sonitus maris et fluctuum* nusquam audiatur sonus apostolorum. *Equidem in omnem terram exiit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum*, que non poterunt opprimi sonitu maris et fluctuum, quia etsi *mirabiles sunt elationes maris, mirabilis tamen in altis dominus* preualebit illis, habens in promptu si non prophetam, certe vel asinam,

1—3 Cfr. epist. Gerhohi ad Eberhardum Babenbergensem (PL 193, 550 D); — eiusdem: De investigatione antichristi, c. 37 (ed. F. Scheibelberger: Gerhohi opera hactenus inedita, Linz 1857, 271 s.); — Arnonis Reichersberg. Apologeticus contra Folmarum, ed. C. Weichert, Leipzig 1888, 40 44 74 75 142. 17—18 Augustinus, De trinitate, lib. 1 c. 7 n. 14 (PL 42, 829). 19 „Negantes“ isti sunt ii, de quibus Petrus Lombardus in Sent. lib. 3 d. 6 c. 4 (n. 42) 579. — Vide supra dissertationem praeuivam cum nota 19. Condemnatio erroris hic memorata illa ab Alexandro papa III in conventu scholasticorum et litteratorum in vigilia nativitatis Domini anni 1164 habito prolata esse videtur, de qua Annales Reicherspergenses: MGSS 17, 471. — Vide ea, quae supra in dissertatione praeuia de hac re sunt exposita. 22 De silentio observando vide epistolam duas Alexandri Papae III: PL 200. 288D et 289B—D; Jaffé-Wattenbach, Regesta Pontificum Romanorum, II<sup>2</sup>, n. 11011 et 11012 (7369 et 7370). 22—23 De confortatione a Romanis Pontificibus accepta cfr. Gerhohi epist. ad Alexandrum papam (PL 193, 567B—D); — Epist. ad collegium cardinalium (PL 193, 576C. 576D—577A. 577BC. 577D. 578A—C. 578C—D); — Epist. ad Eberhardum Bambergensem (ed. H. Weisweiler: Schol 13 [1938] 46, lin. 29 s.); — Commentar. in psalm. (PL 193, 1105Cs et 1378AB); — De gloria et honore Filii hominis (PL 194, 1077B—D); — Tractatus adv. Simoniacos (PL 194, 1372AB); — De novitatibus huius temporis, c. 4 (ed. O. J. Thatcher: The decennial publications of the University of Chicago, I series, vol. 4, Chicago 1903, 42). 24—25 1 Cor 11, 19. 27—28 Luc 21, 25.

si non phylosofantes, certe vel infantes, quorum *ex ore perficiat laudem suam propter inimicos* suos hereticos et scismaticos, *ut destruat inimicum* et defensorem, contra quos etiam *lapides clamabunt*, si homines tacebunt. Quid ergo mirum si lapidibus clamantibus, asinabus loquentibus, infantibus canentibus et ego pusillus aliqua  
 35 dicendo et scribendo confutavi non hereses novas, sed iam olim condempnatas Pauli samosateni, Fotini, ac Nestorii, quorum pestifera doctrina per unum aduerbium sic potest cassari, sicut arriana pestis per unum nomen, quod est omousios, confutata legitur in concilio Nyceno. Si ergo, ut fama uulgante audiui, approbata  
 40 est illa sententia (fol. 214<sup>r</sup>) qua deus homo et homo deus asseritur essentialiter, hoc unum adverbium, quod est essentialiter, quasi gladius acutus percutit iam nominatos hereticos pari dementia negantes hominem deum, vel deum hominem esse, nisi, ut dicunt, secundum habitum, eo quod homo deum, et deus hominem in se habeat, non quod vel deus homo vel homo deus essentialiter existat, quomodo  
 45 putant sensisse apostolum, ubi dicit: *habitu inventus ut homo*. Sed neque apostolus ita sensit neque sic ecclesia credit, que non cum predictis hereticis ita separat hominem a deo, vel deum ab homine sicut habitum habenti accidentale, uerbi gratia purpuram a rege, poderem a pontifice, sed ita ueneratur deum in hominis habitu, et hominem in dei habitu, ut quomodo in trinitate quod deus habet hoc  
 50 est, qui sic habet eternitatem, bonitatem, ut sit ipse ipsa eternitas, ipsa bonitas, et que sunt in deo, non sunt aliud quam deus, ita propemodum in sacramento dominice Incarnationis *credat corde ad iusticiam et ore confiteatur ad salutem* sic hominem assumptum in deo haberi et deum in eo, ut et deus homo et homo deus existat essentialiter. Qui nimirum sensus cum sit catholicus, recte in sede apostolica ratus  
 55 habetur, sicut fertur in francia definitum. Cuius rei certitudinem rogo mihi notificari hoc indubitanter credenti et tenenti quod *uerbum caro factum est et habitauit in nobis*. Cuius dicti sensum beatus Augustinus exponens in libro primo de Trinitate ait: *Assumptus est homo, in qua forma ipsius dei uerbi persona presentaretur, non ut haberet uerbum dei sicut alii sapientes, sed pre participibus suis;*  
 60 *non utique quod amplius haberet uerbum, ut esset quam ceteri sapientia excellentiore, sed quod ipsum uerbum erat. Aliud est enim uerbum in carne, aliud uerbum caro, id est aliud est uerbum in homine, (fol. 215<sup>r</sup>) aliud uerbum homo. Caro enim pro homine posita est, in eo quod ait uerbum [caro] factum est. Idem in libro quarto exponens illud: emitte, domine, sapientiam de sede magnitudinis tue: Aliter,*  
 65 *ait, mittitur, ut sit in homine, aliter missa est, ut ipsa sit homo. In animas enim sanctas se transfert atque amicos dei et prophetas constituit sicut etiam [implet] angelos et omnia talibus [ministeriis] congrua per eos operatur. Cum autem uenit plenitudo temporis missa est, non ut impletet angelos neque ut esset angelus, nisi in quantum consilium patris annuntiauit, quod et ipsius erat, nec ut esset cum*  
 70 *hominibus, aut in hominibus, [hoc enim] et antea in patribus et prophetis, sed ut*

28—29 Ps 18, 5. 30—31 Ps 92, 4. 32—33 Ps 8, 3. 34 Luc 19, 40.  
 38—39 J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio II, 665A 666A 668A 639B; — P. J. Harduini Conciliorum collectio regia maxima I, 311A 312A; — Hilarii lib. de synodis seu de fide orientalium (PL 10, 536AC); insuper ibid. (PL 10, 530C—546B), ubi „homousios“ passim evincitur; — Denzinger-Rahner, Enchiridion Symbolorum, n. 54. 42—44 Cfr. Petr. Lomb., Sent. lib. 3 d. 6 c. 4 (n. 42) 579; — ibid. d. 7 c. 2 (n. 56) 587. — Textum habes supra in prolegomenis, nota 19. 45 Phil 2, 7. 52 Rom 10, 10. 56—57 Jo 1, 14. 59 Hebr 1, 9. 58—63 Augustinus, De trinitate, lib. 2 c. 6 n. 11 (PL 42, 851); — cfr. Apologia de Verbo incarnato (PL 177, 314B). 63 In cod. omissum est: caro. 64—71 Augustinus, De trinitate, lib. 4 c. 20 n. 29 (PL 42, 907). 64 Sap 9, 10. 65—66 Sap 7, 27. 66 Cod. omittit: implet. 67 Cod. erronee ponit: ministris, loco: ministeriis. 67—68 Gal 4, 4. 70 Cod. falso habet: sed etiam, loco: hoc enim. 71—76 Nestorii

*ipsum uerbum caro fieret. Non sic impius docuit nestorius dicens: Propter indutum indumentum colo, propter occultum adoro uisibilem. Non per se deus est quod plasmatum est in uulua, quod creatum est de spiritu, quod sepultum est in sepulchro. sic enim essemus hominis cultores, et mortui cultores manifesti; sed quoniam*  
75 *in assumpto deus ex assumente assumptus habet, ut assumenti copulatus coappelletur deus. Item: Inconfusam, inquit, naturarum custodimus coniunctionem, confitemur in homine deum, ueneramus diuine coniunctioni omnipotenti deo coadorandum hominem. Sic ille blasphemus docuit non hominem assumptum per se adorandum, sed deo assumenti coadorandum, et ob hanc eius pestiferam*  
80 *doctrinam in synodo effesina recitatam proscriptus et dampnatus est, orthodoxis patribus hoc precipue cum eius doctrina detestantibus, quod nimis diuidens hominem assumptum ab assumente deo, negauit ei cultum diuinitatis exhibendum tanquam deo, quia non hominem deum, sed dei asseruit uestimentum et templum solummodo adoptione atque coniunctione sortitum nomen dei, atque filii dei,*  
85 *dicens non oportere dici deum qui propter nos factus est homo. Disputans etiam, sicut in gestis concilii legitur, aduersus reuerentissimos episcopos presumpsit dicere: Ego bimenstrem (fol. 215<sup>v</sup>) et trimenstrem deum non dico. Cui pestifere doctrine penitus est contraria beati Augustini assertio premissa dicentis: Aliud est uerbum in carne, aliud uerbum caro, i. e. aliud est uerbum in homine, aliud uerbum homo,*  
90 *etc. ut supra usque ut ipsum uerbum caro fieret. Hilarius quoque in libro decimo de sancta Trinitate dicit inter cetera: Cum in hominem deus natus est, non idcirco natus est, ne non deus maneret, sed ut manente deo, homo in deum natus sit. Nam et Emmanuel nomen eius est, quod est nobiscum deus, ut non defectio dei ad hominem sit, sed hominis prouectus in deum, vel cum glorificari se rogat, non utique nature dei, sed assumptioni humilitatis hoc proficit. Nam hanc gloriam postulat quam ante constitutionem mundi apud deum habuit. Sufficiant hec ad presens, quoniam sunt apud uos opuscula nostra de questione hac plenius agentia, quorum nouissimum, quod in francia uobis manentibus missum est, continet auctoritates ut arbitramur sufficientes, quibus euidenter monstratur homo in deum natus ex*  
100 *ipsa natiuitatis natura naturalis dei filius, ac proinde uerus deus eque ut pater et*

sermo, ed. E. Schwartz, Acta conciliorum oecumenicorum (ACOe) II, Concilium Ephesenum, vol. 5, pars prior, Collectio Palatina, pag. 35, lin. 16—22; cfr. ibid. pag. 30, lin. 20—30; — Sermo VII (PL 48, 798AB); cfr. Excerpta, ibid. (PL 48, 900C); cfr. Sermo I (PL 48, 762AB); — cfr. Epistola III synodica Cyrilli (PL 48, 836BC; ACOe I, vol. 3, Coll. Cas. pars I, pag. 30, n. 6; et ibid. vol. 5, pars II, pag. 239, n. 6); — Gesta Ephesena (ACOe I, vol. 3, Coll. Cas. pars I, pag. 78, n. 108); — cfr. etiam Harduin I, 1287CD. 76—78 Gesta Ephesena (ACOe I, vol. 3, Coll. Cas. pars I, pag. 77, n. 103; ibid. vol. 5, Coll. Palat. pars I, pag. 107, n. 67); — tem: PL 48, 889 B; — item: Mansi IV, 1202D. 86—87 Relatio ad Imperatores (ACOe I, vol. 3, Coll. Cas. pars I, pag. 86, lin. 26—27, n. 6); — Gesta Ephesena (ACOe I, vol. 2, Coll. Veron. pag. 52, lin. 34—35, n. 22); — Epistula Synodi ad Caelestinum (ACOe I, vol. 2, Coll. Veron. pag. 86, lin. 24—25); — Epistula Cyrilli ad episcopos et Archimandrit. (ACOe I, vol. 3, pag. 87, lin. 31, n. 2); — Epistula S. Synodi (ACOe I, vol. 3, pag. 94, lin. 25, n. 36); — cfr. Mansi IV, 1182 C; Harduin I, 1398 D. 88—89 Augustinus, De trinitate, lib. 2 c. 6 n. 11 (PL 42, 851). 91—93 Hilarius, De trinitate, lib. 10 n. 7 (PL 10, 348 A). 93 Cfr. Is 7, 14; Mt 1, 23. 94 Cfr. Jo 17, 1 5. 97 De opusculis Gerhohi curiae Romanae transmissis, cfr. De nouitatibus huius temporis, c. 3 (ed. Thatcher, 39); — ibid. c. 29 (ed. Thatcher, 73); — Epist. ad Alexandrum papam (PL 193, 574 AB et 577 D); — Epist. ad Henricum card. (PL 193, 571 D); — Epist. ad A. magistrum (PL 193, 489 ABC); — Epist. ad Ottonem Frising. (PL 193, 588 D); — Commentar. in psalm. 133 (PL 194, 896 AB); — De quarta uigilia noctis, 7 (ed. F. Scheibelberger: ÖVjschr f. k. Theol. 10 [1871] 572f.) 98 Opere nouissimo designatur: De gloria et honore Filii hominis (PL 194, 1075 C bis

adorandus et omni cultu diuinitatis uenerandus, qui licet minor sit patre quantum ad humanitatis naturam, tamen eidem coequatus est in gloria et omnipotentia sibi per diuinam uirginis conceptionem et sancti spiritus operationem innata et in nomine, *quod est super omne nomen*, sibi dato ac per gloriosam resurrectionem et  
 105 admirabilem ascensionem sanctique spiritus missionem clarificato et manifestato, ita ut recte iam *omnis lingua confiteatur, quia dominus iesus christus in gloria est dei patris*, non solum secundum substantiam deitatis eternaliter altissimam, sed etiam secundum substantiam humanam in ipso temporaliter exaltatam non ad mensuram, quia ut Leo papa dicit, *assumpti prouectio est, non assumptis*,  
 110 *quod deus illum exaltauit* (fol. 216<sup>r</sup>) *et donauit illi nomen, quod est super omne nomen*. Idem in sermone ad populum: *Prudenter aduertite, quod cui nature in adam dictum est: terra es et in terram ibis, eidem in christo dicitur: sede a dextris meis*. Idem: *Infirmas erat prouehenda, non uirtus, ut cum suo creatori creatura esset unita, nichil assumpto diuinum nichil assumpti deesset humanum*. Augu-  
 115 stinus: *Talis fuit, inquit, illa susceptio, que hominem deum faceret et deum hominem*.

1160 C). 104 Phil 2, 9. 106—107 Phil 2, 11. 109—111 Epistola Leonis ad Julianum episcopum (ACOe II, Concilium Chalcedonense, vol. 4, Coll. Grimani, pag. 7, lin. 26—28); — item (PL 54, 807 B). — Affert hunc locum Gerhohus etiam in: De gloria et honore Filii hominis, c. 15 (PL 194, 1126 D). 111 bis 113 Sermo VIII Leonis in nativitate Domini, c. 6 (PL 54, 225 B). Citat hunc locum Gerhohus etiam in: De novitatibus huius temporis, c. 10 (ed. Thatcher, 53) et in libello: Utrum Christus homo sit naturalis filius dei (Cod. Salisburg. a VI 33, fol. 61<sup>r</sup>) et in: De gloria et honore Filii hominis, c. 15 (PL 194, 1127 B.) 112 Gen 3, 19. 112—113 Ps 109, 1. 113—114 Sermo LXIII Leonis de passione Domini (PL 54, 354 A). — Citat hunc locum Gerhohus etiam in: De gloria et honore Filii hominis, c. 15 (PL 194, 1127 C) et in libello: Utrum Christus homo sit naturalis filius dei (Cod. Salisburg. a VI 33, fol. 58<sup>r</sup>). 115—116 Augustinus, De trinitate, lib. 1 c. 13 n. 28 (PL 42, 840). — Affert hunc locum Gerhohus etiam in: De gloria et honore Filii hominis, c. 12 (PL 194, 1114 D).